

Chefökonomisches



A gigantic bureaucratic machine made of marble and rusted steel, endlessly fed by exhausted workers carrying sacks of gold coins uphill, while elegant government clerks in oversized suits stamp papers that transform into smoke and disappear into the sky, in the background towering factory chimneys and giant industrial machines create real glowing value and gears, ironic contrast between productive labor and bloated administration, dark marxist satire, symbolic capitalism and state bureaucracy, cinematic lighting, dystopian realism, brutalist architecture, red banners fading in rain, hyper-detailed, metaphorical, ironic, political allegory, oil painting mixed with socialist propaganda poster aesthetics –ar 16:9 –s 750 (Gemini)

Ich bin versucht, den Wanderpokal „[Lautsprecher des Kapitals](#)“ an [Dorothea Siems](#) zu vergeben, die „Chefökonomin“ der „Welt“ aka bürgerliche Presse, für ihren (paywallgeschützten) Artikel [Der Arbeitsmarkt spiegelt die düstere Wahrheit](#).

„Siems ist eine Verfechterin einer Freien Marktwirtschaft und wird bisweilen auch als neoliberal bezeichnet.“ Beruhigend zu wissen, dass sie nicht die [unfreie Marktwirtschaft](#) unterstützt. Artikel von Journalisten, die den Kapitalismus zu erklären versuchen, aber dem Publikum stattdessen Meinungen unterjubeln, die strittig sind oder sogar Unsinn, können oft lehrreich sein im Sinne der Volksweisheit, die von böartigen Zeitgenossen Idi Amin zugeschrieben wird: „Keiner ist unnütz: Er kann immer noch als schlechtes Beispiel dienen“.

Doch die heutige Situation, das zeigen die aktuellen Daten des

Statistischen Bundesamts, bedroht den Wohlstand des Landes nicht minder, als dies damals die Rekordzahl von fünf Millionen Arbeitslosen tat.

Was meint der suggestive Begriff „Wohlstand des Landes“? Man könnte das als Marxist mit einem ironischen Statement kontern: Wenn es der herrschenden Klasse gut geht, geht es auch dem Proletariat und allen anderen Klassen gut. Aber unserer Kapitalismus-affinen „Volkswirtschaftler“ würden dem ganz unironisch beipflichten und nur andere Begriffe benutzen, weil „Klasse“ freiwillig verboten ist.

Vor allem die Industrie schrumpft infolge der Belastung durch überhöhte Energiepreise, steigende Lohnnebenkosten sowie Bürokratie und überzogene Steuern mit zunehmender Geschwindigkeit.

Das ist schon starker Tobak. Der Profit des Kapitals sinkt, weil das variable Kapital aka Löhne zu teuer ist? Überzogene Steuern? Was sind denn „nicht überzogene“ Steuern?

Unternehmenssteuer“last“ in kapitalistischen Ländern Europas

Rang	Land	Körperschaftsteuer / Unternehmenssteuer	Relativ zu Polen = 100
1	Deutschland	30,1 %	158
2	Vereinigtes Königreich	25,0 %	132
3	Frankreich	25,8 %	136
4	Italien	27,8 %	146
5	Spanien	25,0 %	132
6	Niederlande	25,8 %	136
7	Türkei	25,0 %	132

Rang	Land	Körperschaftsteuer / Unternehmenssteuer	Relativ zu Polen = 100
8	Schweiz	19,7 %	104
9	Polen	19,0 %	100
10	Belgien	25,0 %	132
11	Dänemark	22,0 %	116
12	Schweden	20,6 %	108
13	Norwegen	22,0 %	116

Kann man also pauschal behaupten, dass es einem Land besser geht, wenn die Kapitalisten weniger Steuern zahlen? Natürlich nicht, nur für Lautsprecher des Kapitals. Das weiß sogar die KI: Kann man einen Zusammenhang herstellen zwischen der Höhe der Steuern für die Unternehmen und der Produktivität und der Rentabilität?

Ja – allerdings nicht in Form eines einfachen linearen Zusammenhangs. In der Wirtschaftswissenschaft gilt heute eher:

- Sehr hohe Unternehmenssteuern *können* Investitionen, Innovation und Kapitalbildung bremsen.
- Sehr niedrige Unternehmenssteuern allein erzeugen aber ebenfalls nicht automatisch hohe Produktivität oder hohe Gewinne.
- Entscheidend ist das Gesamtumfeld: Infrastruktur, Bildung, Rechtssicherheit, Energiepreise, Bürokratie, Arbeitskosten, Kapitalzugang und Innovationskraft.

Man kann grob drei Beobachtungen machen:

1. Hohe Produktivität trotz hoher Unternehmenssteuern

Beispiele: Deutschland, Dänemark, Schweden, Niederlande. Diese Länder haben relativ hohe Steuer- und Abgabenquoten, aber trotzdem hohe Arbeitsproduktivität, starke Exportindustrien, hohe technologische Kompetenz.

Grund: **Die Steuern finanzieren teilweise Faktoren, die Produktivität erhöhen**: gute Infrastruktur, Ausbildungssysteme, Forschung, stabile Institutionen.

2. Niedrige Unternehmenssteuern fördern oft Investitionen
Beispiele: Irland, Schweiz, Osteuropäische Staaten

Niedrigere Unternehmenssteuern erhöhen die Nachsteuerrendite [den Profit], machen Standorte attraktiver, ziehen internationale Konzerne an.

Das kann Investitionen, Firmengründungen, Kapitalzufluss und Beschäftigung erhöhen.

Die Schweiz kombiniert beispielsweise moderate Unternehmenssteuern, hohe Rechtssicherheit, stabile Energieversorgung, hohe Innovationskraft.

Dadurch entstehen oft hohe Unternehmensrenditen [gemeint sind wieder Profite].

3. Der entscheidende Punkt ist die „Gesamtbelastung“

Für Unternehmen zählt nicht nur die Körperschaftsteuer, sondern Lohnnebenkosten, Energiekosten, Bürokratie, Regulierung, Genehmigungsdauer, Kapitalmarktzugang, Arbeitsrecht.

Deshalb kann ein Land mit etwas höheren Steuern trotzdem wirtschaftlich erfolgreicher sein als ein Niedrigsteuerland mit schwachen Institutionen.

Das sind Binsenwahrheiten, die die KI uns anbietet. Das beweist aber auch: Die These, weniger Steuern für das Kapital machten uns alle reicher und glücklicher, ist Bullshit.

Durchschnittslöhne und Unternehmensprofite im Vergleich

Land	Durchschnittslohn brutto pro Jahr	Unternehmensprofite / Gewinnanteil	Einordnung
Schweiz	107.487 €	ca. 41 %	sehr hohe Löhne, hohe Profitabilität
Dänemark	71.961 €	ca. 42 %	hohe Löhne, solide Profite
Deutschland	66.700 €	ca. 40 %	hohe Löhne, mittlere bis hohe Profite
Vereinigtes Königreich	65.340 €	ca. 39 %	hohe Löhne, mittlere Profite
Belgien	62.348 €	ca. 38 %	hohe Löhne, eher mittlere Profite
Niederlande	69.028 €	ca. 43 %	hohe Löhne, hohe Profite
Norwegen	68.420 €	ca. 49 %	hohe Löhne, sehr hohe Profite
Schweden	50.338 €	ca. 39 %	gute Löhne, mittlere Profite
Frankreich	45.964 €	ca. 32 %	mittlere Löhne, niedriger Gewinnanteil
Italien	36.594 €	ca. 42 %	mittlere Löhne, solide Profite

Land	Durchschnittslohn brutto pro Jahr	Unternehmensprofite / Gewinnanteil	Einordnung
Spanien	32.678 €	ca. 44 %	niedrigere Löhne, hohe Profitquote
Polen	ca. 26.000 €	ca. 48 %	niedrigere Löhne, hohe Profitquote
Türkei	18.590 €	ca. 52 %	niedrige Löhne, sehr hohe Profitquote

Unsere Chefökonomin: *Wenn hierzulande Maschinen hergestellt und verkauft werden, sorgt diese Wirtschaftsleistung für Umsatzerlöse, die dann zum Teil als Lohn an die Arbeitnehmer gehen. Ist der Staat der Arbeitgeber, erhöht zwar jede neue Stelle in Höhe der Personalkosten statistisch das Bruttoinlandsprodukt. Doch es ist der Steuerzahler, der mit seinem Geld diese Jobs finanziert. Der Staat muss den Bürgern und Betrieben zuvor die Mittel abnehmen, um die Gehälter im öffentlichen Dienst zahlen zu können. Weil in diesem Prozess hohe Reibungsverluste entstehen, kosten die Beschäftigten unter dem Strich weit mehr, als sie an Lohn bekommen. Im Privatsektor geht die Rechnung dagegen anders aus: Jeder Arbeitsplatz bringt mehr, als er kostet – oder er fällt weg.*

Wir übersetzen das in ~~marxistisches~~ Deutsch: Wenn in der kapitalistischen Produktion Maschinen hergestellt und veräußert werden, entsteht daraus ein Mehrwert: Der schlägt sich nur zu einem Teil in den Löhnen der Arbeiter nieder. Der Mehrwert bzw Profit (keine Synonyme) wird vom Kapital angeeignet.

Der bürgerliche Staat hingegen schafft keinen neuen Wert, sondern verteilt lediglich bereits im Produktionsprozess

erzeugten gesellschaftlichen Reichtum um. Jede zusätzliche Stelle im Staatsapparat erscheint zwar statistisch als Wachstum des Bruttoinlandsprodukts, tatsächlich finanzieren sich diese Arbeitsplätze, indem Einkommen und Gewinne durch Steuern und Abgaben abgeschöpft werden.

Die Kosten dieser Umverteilung tragen letztlich die arbeitenden Klassen und die produktiven Bereiche der Wirtschaft. Während im privaten Unternehmen der einzelne Arbeitsplatz nur solange bestehen bleibt, wie er Mehrwert erzeugt, kann sich der Staatsapparat auch unabhängig von unmittelbarer Produktivität ausweiten, sofern die gesellschaftliche Gesamtarbeit genügend Überschüsse hervorbringt, um ihn zu tragen.

In Deutschland aber hypertrophiert ein ineffizienter Staatssektor, der mittlerweile die Hälfte aller Wirtschaftsleistung beansprucht. Mit einer immer höheren Schuldenfinanzierung kaschiert die Politik den Niedergang des Privatsektors, der sich in den Arbeitsmarktzahlen spiegelt. Gegen diese eklatante Fehlentwicklung helfen nur wirtschaftsfreundliche Reformen.

„Wirtschaftsfreundlich“. Damit ist der Artikel kein Journalismus mehr, sondern Polemik und Propaganda. Aber was will man von der bürgerlichen Wirtschaftspresse erwarten!

Apropos: Wo sollte ich mich als Chefökonom bewerben?



Der obige Prompt mit Midjourney